

4.50 Feminismus im BDKJ – intersektional & queer

Beschluss der BDKJ-Hauptversammlung Mai 2024

Als BDKJ-Bundesverband streben wir eine Gesellschaft an, in der alle Menschen unabhängig von ihrer geschlechtlichen Zuordnung gleichberechtigt behandelt werden und gleiche Rechte sowie Teilhabechancen haben. Unser Ziel ist es, eine Welt zu schaffen, in der Menschen frei von stereotypischen Vorstellungen von „männlich“ und „weiblich“ leben können. In der Zwischenzeit sollte jede*r die Freiheit haben, sich zwischen und neben diesen Vorstellungen zu bewegen, um die Welt mit ihrer Vielfalt bereichern.

Wir betrachten es als unsere Aufgabe, junge Menschen zu ermächtigen, Geschlechterklischees zu hinterfragen und ihre eigene Identität zu entwickeln. Im BDKJ auf Bundesebene soll dies erlebbar sein und in Gesellschaft, Politik und Kirche hinein strahlen. Dies erfordert eine kontinuierliche Auseinandersetzung mit patriarchalen Strukturen und Denkmustern, sowie die Förderung von Menschen, die durch diese beeinträchtigt werden.

Um unsere Vision zu erreichen, wurden bereits einige Schritte gesellschaftlich und im BDKJ getan. Wir erkennen den Wert der Emanzipations- und Gleichstellungsbewegungen der vergangenen Jahre und Jahrzehnte an und sind froh darum, was hierdurch erreicht wurde. Wir gehen davon aus, dass sich Feminismen auch zukünftig weiterentwickeln, beobachten diese Veränderungen und gestalten sie mit.

So kommen wir aktuell zu folgender feministischen Grundhaltung:

Feminismus braucht Vielfalt:

Uns ist Geschlechtervielfalt ein ebenso großes Anliegen wie die Gleichberechtigung von Menschen aller Geschlechtskategorien. Geschlecht ist sozial konstruiert und darf weder heteronormativ, noch binär gedacht werden. Daher treten wir für Queerfeminismus ein. Ein Feminismus, der INTA*¹ Personen nicht explizit mitdenkt oder Differenzen zwischen Geschlechterkategorien zeichnet und damit Personen aufgrund ihrer Geschlechterkategorien bestimmte Rollen zuschreibt, entspricht nicht unserem Verständnis von Feminismus.

Feminismus vereint unterschiedliche Perspektiven:

Alle Menschen bringen eine Vielzahl von Merkmalen und Positionierungen mit, die sie als Individuen ausmachen. Manche davon können selbst beeinflusst werden, andere nicht. Weitere Merkmale werden von der Gesellschaft zugeschrieben, wie z. B. Geschlechterrollenbilder. Intersektionalität beschreibt die Tatsache, dass verschiedene Diskriminierungsformen aufgrund dieser (zugeschriebenen) Merkmale nicht einfach zusammengezählt werden können und sich addieren, sondern dass sie sich gegenseitig beeinflussen. So können neue Formen von Diskriminierung entstehen. Feminismus muss daher immer intersektional gedacht werden. Strukturell leiden FINTA*² stärker als cis Männer unter dem Patriarchat. Daneben kann beispielsweise die Hautfarbe, die Herkunft, das Einkommen, die Bildung, die sexuelle Orientierung, das Alter, eine Behinderung oder die Religionszugehörigkeit als zusätzliche Diskriminierung greifen. Diese gilt es immer explizit mitzudenken, zu reflektieren und in der Förderung zu berücksichtigen.

¹ INTA* steht für inter*, nichtbinär, trans*, agender und weitere Geschlechterkategorien außerhalb des binären Systems. Wir nutzen bewusst nicht den Begriff „divers“, der an anderen Stellen für INTA* Personen genutzt wird, da dieser eine Fremdbezeichnung ist und sehr selten von betroffenen Personen selbst gewählt wird.

² Das F in FINTA* steht zusätzlich für Frauen.

Feminismus betrifft alles:

Feminismus ist eine Aufgabe, die in allen Bereichen unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens berücksichtigt werden muss. Entsprechend verstehen wir Geschlechterpolitik und -pädagogik als äußerst wichtigen und wertvollen Bestandteil unserer Arbeit.

Feminismus nützt allen:

Feministische Kämpfe dienen nicht dazu, bestimmte Geschlechterkategorien zu übervorteilen, sondern dazu, dass Menschen aller Geschlechtskategorien gerecht behandelt werden. Der Abbau struktureller Ungerechtigkeiten, z. B. unbezahlte Sorgearbeit, sorgt dafür, dass alle von einer insgesamt gerechteren Gesellschaft profitieren.³

Diese feministische Grundhaltung leben wir in den Diözesan- und Mitgliedsverbänden des BDKJ und miteinander in diesem. Darüber hinaus wird sie vom Bundesvorstand und verantwortlichen Gremien auch über den BDKJ hinaus vertreten und eingefordert. Entsprechend gestalten wir Kirche, Politik und Gesellschaft mit.

Konsequenzen für den BDKJ auf Bundesebene

- Der Bundesvorstand und das Bundesfrauenpräsidium halten das **Thema präsent**, sensibilisieren - auch über die Social-Media-Kanäle des BDKJ.
- Der BDKJ gestaltet **Räume für Bildung und Austausch** für die Vermittlung von Grundwissen über Feminismus, für die Einübung einer feministischen Haltung und für selbstreflexive Auseinandersetzungen.
- Dort, wo es sinnvoll ist, gestaltet der BDKJ Angebote so, dass es **safer/ braver spaces⁴** und **Empowermentmöglichkeiten** für FINTA* gibt.
- Die feministische Grundhaltung speist sich auch aus unserem Glauben heraus und gilt ebenso für die **Glaubenspraxis**, z. B. indem wir vielfältige Gottesbilder fördern⁵ oder indem Menschen unterschiedlicher Geschlechtskategorien liturgischen Angeboten vorstehen.

Organisationsform

- Als BDKJ-Bundesverband versuchen wir eine immer **machtkritischere und diskriminierungssensiblere Organisation** zu werden. Dafür reflektieren wir unsere eigenen Strukturen regelmäßig hinsichtlich patriarchaler Strukturen, der Senkung von **Beteiligungshemmschwellen** und Empowermentmöglichkeiten, z. B. durch Genderwatches oder eine offene Feedbackkultur. Als Diözesan- und Jugendverbände verpflichten wir uns, daran mitzuwirken und unsere eigenen Strukturen selbst zu reflektieren.
- Auf dieser Grundlage passen wir unsere Strukturen und Methodiken an. Im ersten Schritt gilt es unsere Strukturen zu analysieren und zu reflektieren. Es muss überprüft werden, ob und in welchen Gremien notwendig sind, damit FINTA* besser teilhaben können. Darüber hinaus sollen die bisherigen Formate „Bundesfrauenkonferenz“ und „FINTA* Fachtagung“ auf ihre Wirkmacht innerhalb der BDKJ und in Bezug auf die Strahlkraft in Politik, Kirche und Gesellschaft hin überprüft werden. Nächste Schritte können Veränderungen in der Organisationsformen des BDKJ sein.
- Zur zielgerichteten Arbeit hin zu unserer Vision soll ein Prozess angestoßen werden. Hierfür wird eine Projektgruppe „Queerfeminismus im BDKJ“ eingesetzt. Eine Person aus dem Bundesfrauenpräsidium und eine aus dem Bundesvorstand dienen als Ansprechperson. Ebenso wird die Hauptversammlung einbezogen.

³ Beschluss der BDKJ-Bundesfrauenkonferenz (2024): [Zeitgerechtigkeit - wir fordern gerechte Zeitgestaltungsmöglichkeiten](#).

⁴ Safer spaces sind Räume, die möglichst sicher sind. Braver spaces sind Räume, die ermutigen.

⁵ Beschluss der BDKJ-Hauptversammlung (2021): [Vielfalt der Gottesbilder](#).



- Folgende Fragen sollen in **diesem Prozess**, der auch mit der BDKJ-Hauptversammlung stattfinden soll, geklärt werden:
 - Wie können verschiedene Perspektiven im BDKJ besser repräsentiert werden, sodass unserer intersektionalen queerfeministischen Haltung Rechnung getragen werden kann?
 - Wie können im BDKJ FINTA* strukturell empowert werden?
 - Wie können FINTA* aller sozialer Schichten erreicht werden?
 - Wo braucht es spezielle Räume für Mädchen und Frauen, wo gesonderte Räume für Personen anderer Geschlechtskategorien? Welche Räume braucht es für die Reflexion hin zu kritischer Männlichkeit?
 - Wie kann deutlich werden, dass die Bundesfrauenkonferenz nicht ausschließlich cis Frauen vorbehalten ist?
 - Wie können feministische Themen wirkmächtig bearbeitet werden?
 - Wie können safer/ braver spaces für FINTA* im BDKJ bestehen und gleichzeitig auch strukturell deutlich werden, dass Feminismus alle im BDKJ angeht?
 - Wie können wir als Menschen aller Geschlechter auf unsere Vision hinarbeiten und den Weg zu dieser gestalten?